

Referenten: Heike Welsch, Katrin Hesse  
 Seminar: Lernen und Gedächtnis  
 Seminarleitung: Dr. Knut Drewing  
 Justus-Liebig-Universität Gießen  
 Datum: 15.12.2005

## Überblick

1. [Definition und Vorstellung des Themas](#)
2. [Imitationstheorien](#)
3. [Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit von Imitationen beeinflussen](#)
4. [Interaktionen zwischen Beobachtungslernen und operanter Konditionierung](#)
5. [Der Einfluss des Fernsehens](#)
6. [Was kann durch Beobachtung gelernt werden?](#)
7. [Modellierung in der Verhaltenstherapie](#)
8. [Schlussfolgerungen](#)

### 1. Definition und Vorstellung des Themas

#### ➤ [Allgemeine Definition von Beobachtung:](#)

Beobachtung heißt, Ereignisse, Vorgänge oder Verhaltensweisen sorgfältig wahrzunehmen und zu registrieren (Dorsch, 1994).

#### ➤ [Allgemeine Definition von Imitation:](#)

Bezeichnung für die Nachahmung von Verhaltensweisen, die bei einem Lebewesen beobachtet werden.



#### ➤ [Großteil menschlichen Lernens basiert auf Beobachtung](#)

##### [Vorwurf \(Bandura, Walters, 1963\):](#)

Rolle der Beobachtung wurde in bisherigen Lerntheorien vernachlässigt

##### [Interesse:](#)

Erforschung der Ursachen von Persönlichkeitsentwicklung von Menschen (z.B.: friedlich-aggressiv)

##### [Ansichten:](#)

- (1) Vererbung + Lernerfahrung des Individuums = Persönlichkeit (ohne Freudschen Persönlichkeitsansatz)
- (2) Kindheitserfahrungen haben tiefgreifenden Einfluss auf Erwachsenenpersönlichkeit

##### [„Theorie des sozialen Lernens“](#)

Kombination aus klassischer Konditionierung (alte Lerntheorie) + Beobachtungslernen (neue Lerntheorie)



## Überblick

1. [Definition und Vorstellung des Themas](#)
2. [Imitationstheorien](#)
3. [Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit von Imitationen beeinflussen](#)
4. [Interaktionen zwischen Beobachtungslernen und operanter Konditionierung](#)
5. [Der Einfluss des Fernsehens](#)
6. [Was kann durch Beobachtung gelernt werden?](#)
7. [Modellierung in der Verhaltenstherapie](#)
8. [Schlussfolgerungen](#)

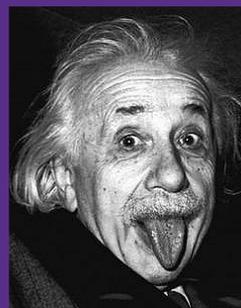


### 2. Imitationstheorien

#### 2.1 - Imitation als Instinkt

➤ „Menschen und Tiere besitzen eine angeborene Neigung, das Verhalten anderer zu imitieren.“ (Mc Dougall, 1908; Morgan 1896)

➔ Schlussfolgerung aus Tatsache: Kleinkinder ahmen Bewegungen von Erwachsenen nach (z.B.: Zunge rausstrecken)



Vorbild für Kind



## Kontrollierte Säuglingsexperimente

(Meltzoff, Moore, 1977-1987)

- **Untersuchungsgegenstand** : Reaktion der Säuglinge auf unterschiedliche Gesten

Ablauf des Experiments:



Ergebnis:

Neigung genaues Verhalten zu imitieren ist vorhanden

Kritik am Ergebnis:

Nachahmung= angeborenes + fixes Verhaltensmuster, das durch Beobachtung v. Erwachsenen ausgelöst wird



## Experimente zur Imitation bei Tieren

### ➤ 3 Kategorien des Beobachtungslernen nach Thorpe

1. Soziale Erleichterung = einfachste Form des Beobachtungslernens  
(Bsp.: Turner, 1964 – Kükenexp.; Wyrwicka, 1978 - Mutterkatzenexperiment)

Definition:

Das Verhalten eines Individuums löst bei einem anderen ein ähnliches Verhalten aus, welches aber bereits zum Repertoire des Nachahmenden gehört.



## Experimente zur Imitation bei Tieren

### 1. Soziale Erleichterung Turner, 1964 – Kükenexperiment

- Frisch geschlüpfte Küken zu mechanischen „Henne“ gesetzt, die bei einigen nur auf orangefarbene Körner pickt, bei anderen war es grün
- Es wurde herausgefunden, dass die Küken doppelt so oft auf die Körner mit der selben Farbe picken wie auf das mit der anderen
- Um Verstärkung der Pickreaktion durch Futteraufnahme zu verhindern, wurden die Körner auf dem Boden festgeklebt
- Das Verhalten der mechanischen „Henne“ löst bei den Küken ein ähnliches Verhalten aus, was jedoch schon in ihrem „Repertoire“ (→Pickreaktion) enthalten ist.



## Experimente zur Imitation bei Tieren

### Das Mutterkatzenexperiment von Wyrwicka (1978)

Wyrwicka gewöhnt einer Mutterkatze an, Früchte wie z.B. Bananen und Karotten zu essen.

Nachdem die Jungen Katzen ihre Mutter beim Essen beobachtet haben, beginnen sie ebenfalls das für sie „ungewöhnliche“ Futter zu verzehren.



## Experimente zur Imitation bei Tieren

### 2. Lokale Erleichterung

(Bsp.: Warden, Fjield, Koch, 1940 – Affenexperiment;)

Definition: Die Aufmerksamkeit des Lernenden wird durch Beobachtung eines Modells auf ein best. Objekt gelenkt, sodass die Lerngeschwindigkeit eines neuen Verhaltens beschleunigt wird. Ferner müssen „Lehrer“ und „Schüler“ nicht der gleichen Spezies angehören.



## Experimente zur Imitation bei Tieren

### Warden, Fjield, Koch, 1940 – Affenexperiment

- Es wurden Affen trainiert sich durch bestimmte Reaktionen („am Kette ziehen“) Futterverstärker zu verdienen. Ein untrainierter Affe wurde neben dem trainierten Affen in eine identische Testkammer gebracht.
- Der untrainierte Affe beobachtete die erforderliche Reaktion und ahmte diese sofort nach. Er hätte nach einiger Zeit durch Versuch und Irrtum gelernt, doch so wurde die Lerngeschwindigkeit beschleunigt.
- Durch die Beobachtung des trainierten Affens (→Modell) hat der untrainierte Affe schneller, als durch Versuch und Irrtum, ein neues Verhalten („an Kette ziehen“) erlernt.



## Experimente zur Imitation bei Tieren

### 3. Echte Imitation

(Bsp.: Kawai, 1965 – Affen, Süßkartoffeln;  
Byrne & Russon, 1998 – Orang-Utans, Komplexe Verhaltensweisen:)

→ Definition: Die Nachahmung einer Verhaltensweise, die für Spezies so ungewöhnlich sind, dass sie nur selten durch Versuch und Irrtum gelernt werden können.



## Experimente zur Imitation bei Tieren

### 3. Echte Imitation

#### Byrne & Russon, 1998 – Orang-Utans, Komplexe Verhaltensweisen

- Orang-Utans in Gefangenschaft ahmten viele Komplexe Verhaltensweisen von ihren Wärtern nach.



So beobachtete man z.B. wie Orang-Utans Hängematten aufhängen und darin schaukeln, Geschirr und Wäsche waschen oder fegen und auf Wegen Unkraut jäten.

- Diese Verhaltensweisen sind für Orang-Utans so ungewöhnlich, dass sie selten durch Versuch und Irrtum gelernt werden können. Genau das unterscheidet die „echte Imitation“ von der „lokalen Erleichterung“.



## Zusammenfassung

- Die Fähigkeit ein Verhalten durch Beobachtung zu erlernen ist nicht nur auf den Menschen beschränkt.
- Die Neigung, das Verhalten anderer nachzuahmen kann bei vielen Spezies schon in sehr jungen Alter beobachtet werden
- Kritik: Theorie sagt nicht aus, wann und wo Imitation auftreten wird



## 2.2 - Imitation als operante Reaktion

- Miller & Dollard (1941)

Lernen durch Beobachtung als Spezialfall der operanten Konditionierung:

- Verhalten einer anderen Person entspricht einem diskriminanten Hinweisreiz. (Beispiel: verschiedene Ampellichter als DH → verschiedene spezifische Reaktionen)
- Angemessene Reaktion = ähnliches Verhalten des Beobachters

- Strukturierungsexperiment



- Ablauf: (1) Jeweils 2 Erstklässler werden in „Leiter“ und „Schüler“ eingeteilt  
(2) Beide gehen in einen Raum mit jeweils 1 Kiste auf 2 Stühlen  
→ „Leiter“ soll Kiste wählen in der evtl. Süßes ist, danach „Schüler“

- Beobachtung:

Imitationsgruppe kopiert zunehmend „Leiter“, Nicht-Imitationsgruppe zunehmend gegenteilige Reaktion des Leiters.

- Auswertung:

Imitation tritt wie jede operante Reaktion dann auf, wenn das Individuum für Imitation Verstärkung erhält



## Zusammenfassung des Strukturierungsexperimentes

- Beobachtetes Verhalten einer anderen Person (Leiter) = Diskriminanter Hinweisreiz (gibt an, welche Reaktion richtig ist) („Folge-dem-Anführer-Verhalten“ beim Rattenexp., Hake, Donaldson, Hyten, 1983)

- Schlussfolgerungen nach Miller & Dollard:

Beobachtungslernen fügt sich in 3-Fach-Kontingenz von Skinner ein



- Kritikpunkt an der Theorie der Imitation als operante Konditionierung:

Dem Beobachtungslernen fehlt das eigene Lernprinzip, es wird nur von der behavioristischen Seite der operanten Konditionierung beleuchtet

### 2.3 - Imitation als generalisierte operante Reaktion

Kritik: Millers & Dollards Konzept findet nur dann Anwendung wenn, der Ablauf von Imitation nur durch vorherige Verstärkung stattfindet (Bandura (1969)

- Prinzip der Verstärkung kann nicht das erste Auftreten einer Reaktion „aus sich selbst heraus“ erklären, bevor Verstärkung erhalten wird.

- Konzept der Generalisierung nach Bandura erklärt neuartiges Verhalten ohne vorherige Verstärkung:

Neuartige Verhaltensweisen entstehen durch Variationen ähnlicher Reaktionen, die durch beobachtetes Verhalten erlernt wurden.



## Verdeutlichung der Theorie der „Imitation als generalisierte operante Reaktion“ am Lashley -Experiment

- Lashley - Experiment (1924)

Ablauf:



Ratten laufen im flachen Wasserlabyrinth

Am Ziel: Belohnung (Verstärkung)

Ergebnis:  
Die Ratten können nun auch ein tiefes Labyrinth ohne Probleme durchqueren.



Auswertung

Gelerntes Durchwaten

Generalisierung des Verhaltens

Richtige Schwimmreaktion

## Schlussfolgerungen aus dem Lashley-Experiment

### ➤ Vermutung:

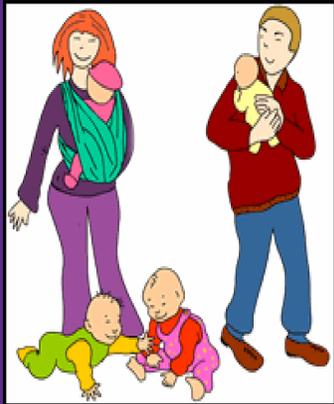
Vielleicht findet neues Verhalten dadurch statt, dass es vorher für ein ähnliches Verhalten schon einmal Verstärkung gegeben hat oder beobachtet worden ist (Prinzip der Reizgeneralisierung).

### ➔ Beispiel aus dem Alltag:

Durch „Elternverstärkung“ wie Lob, ein lächelndes Gesicht usw. werden auch neuere Verhaltensmuster imitiert.

Experiment von Bear, Sherman & Peterson, 1967:  
Verstärkung geistig behinderter Kinder  
→ Imitation des Lehrers  
→ Etablierung + Erlernen neuer Verhaltensweisen ohne Verstärkung

Experiment von Poulson, Kymissis, Reeve, Andreatos:  
Kinder → Geräuschnachahmung der Eltern → Lob  
→ Reizgeneralisierung → Hilfe bei Spracherlernung



## 2.4 - Banduras Imitationstheorie

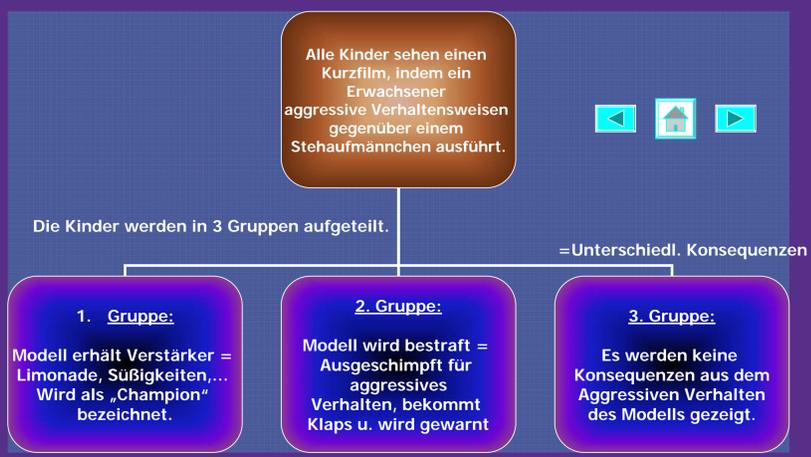
### ➤ Theorie der generalisierten Imitation und andere Imitationstheorien sind unzulänglich laut Bandura.

Erklärung von Banduras Kritik anhand des Experiments zur Imitation aggressiven Verhaltens durch vierjährige Kinder;



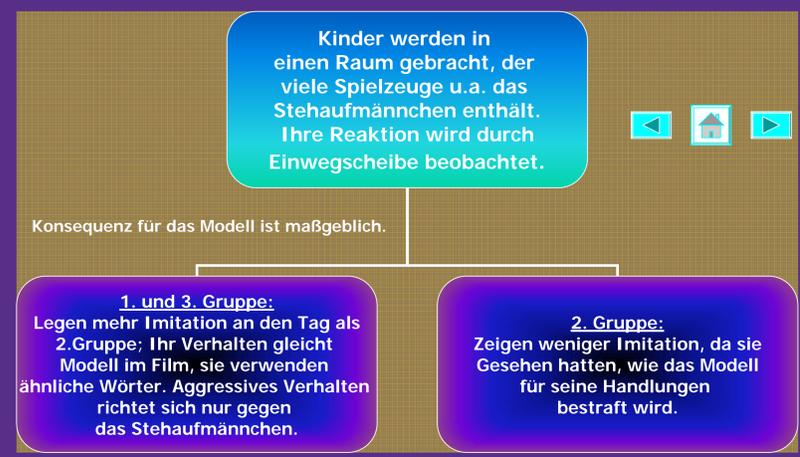
## Banduras Imitationstheorie

### ➤ Imitation aggressiven Verhaltens durch vier jährige Kinder



## Banduras Imitationstheorie

### ➤ Imitation aggressiven Verhaltens durch vier jährige Kinder



## Banduras Experiment

### ➤ Imitation aggressiven Verhaltens durch vier jährige Kinder



➤ Jungs legten mehr Aggressivität an den Tag als Mädchen



## Banduras Imitationstheorie

Bis dahin widersprechen die Resultate nicht der generalisierten Imitation.

### Banduras 1. Kritikpunkt:

Die generalisierte Imitation beschreibe nur, dass in der Vergangenheit eine Verstärkung der Imitation stattgefunden haben muss, damit diese auftritt.

Sie berücksichtige aber nicht den Einfluss von Verstärkung oder Bestrafung des Modells, was nach den bisherigen Ergebnissen eine große Rolle spielt (Kinder Gruppe 2 imitieren Verhalten nicht, da sie unangenehme Konsequenzen des Modells gesehen haben)

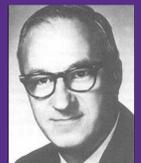
### Banduras 2. Kritikpunkt:

Letzte Phase des Experiments:

Versuchsleiter bietet Kind Belohnung für die Nachahmung des Verhaltens im Film an. Dieser Anreiz genügt um alle Kinder der drei Gruppen aggressive Verhaltensweisen ausführen zu lassen.

➔ Verstärkung für das Erlernen neuer Verhaltensweisen mittels Beobachtung ist **nicht notwendig**.

➔ Erwartung von Verstärkung jedoch wesentlich für die Performanz (Ausführungsphase) neuen Verhaltens



## Kernpunkte aus Banduras Imitationstheorie

- Die Konsequenzen (Bestrafung/Verstärkung) für das Modell/den Erwachsenen sind für die Imitation von Verhaltensweisen maßgeblich
  - Nicht die Verstärkung selbst, sondern allein die Erwartung von Verstärkung ist wesentlich für die Performanz von neuem Verhalten.
  - Die Kinder haben im Versuch also nicht eine aggressive Verhaltensweise erlernt, sondern legten lediglich eine Performanz ab, die jeder Zeit manipuliert werden kann.
- Unterscheidung zwischen Lernen und Performanz



## Banduras Theorie als Alternative

- Banduras Theorie = kognitiver Ansatz (beinhaltet nicht direkt beobachtbare Prozesse)
- Vier Faktoren, die Auftreten von Imitation bestimmen: (Bsp: Mädchen beobachtet Mutter bei der Zubereitung von Müsli)
  - 1. Aufmerksamkeitsprozess** (Mädchen muss nicht nur Zubereitung beobachten, sondern auch woher Milch etc. kommt)
  - 2. Gedächtnisprozess** (Mädchen muss Beobachtung im Gedächtnis behalten, damit später Imitation stattfindet. Übung wichtig: erst A, dann B. Oft Abstraktion)
  - 3. Motorischer Reproduktionsprozess** (Mädchen muss allgemeines Wissen in koordiniertes Muster von motorischen Muskelbewegungen umsetzen)
  - 4. Anreiz- und Motivationsprozess** (Mädchen hegt Erwartung, dass Performanz von neuem Verhalten zu Verstärkung führt)



## Schlussfolgerung und weitere Ansätze zur Bandura-Theorie

- Schlussfolgerung nach Poulson & Kymissis (1990):

Diese Theorie kann alle Arten nachahmenden Verhaltens auf der Basis der einfachen Prinzipien der operanten Konditionierung erklären.
- Kognitiver Ton der Bandura-Theorie:

Theorie = Spekulation über abstrakte Regeln, die sich Individuen als Resultat von Lernerfahrungen aneignen

(Bsp. am Bandura-Exp.: Kinder erlernten laut Kognitivismus 2 Regeln:  
a) Imitation von Modell mit Belohnung → immer Belohnung  
b) Imitation von Modell mit Bestrafung → immer Bestrafung

Erwartung der Kinder → Verhalten in den Gruppen → Eigene Regelentwicklung
- Behavioristischer Ton der Bandura-Theorie:

Komplexes Set von Kontingenzen in Bezug auf die Imitation wurde erlernt  
→ Kinder generalisieren diese auf neue Situationen  
→ Unterschied zwischen Lernen + Performanz; Verstärkung für Lernprozesse unwichtig für Performanz (Informationsverarbeitung nicht sichtbar → findet nicht statt)



## 2.5 - Welche Imitationstheorie ist die Beste?

- 1. Theorie: Imitation als instinktive Neigung**  
→ Sagt nicht aus wann und wo Imitation auftritt.
  - 2. Theorie: Imitation als operante Konditionierung**  
→ Sagt nicht aus, warum Imitation ohne Verstärkung stattfindet.
  - 3. Theorie: Imitation als generalisierte operante Reaktion**
  - 4. Theorie: Imitationstheorie nach Bandura**
- Schwer zu widerlegen
- Diskussionspunkt: Welche Imitationstheorie ist denn nun die Beste?



## Überblick

1. Definition und Vorstellung des Themas
2. Imitationstheorien
3. Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit von Imitationen beeinflussen
4. Interaktionen zwischen Beobachtungslernen und operanter Konditionierung
5. Der Einfluss des Fernsehens
6. Was kann durch Beobachtung gelernt werden?
7. Modellierung in der Verhaltenstherapie
8. Schlussfolgerungen



## 3. Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit von Imitation beeinflussen

- Beim Imitieren von Verhaltensweisen ist der Belohnungsfaktor des Modells wichtig (Michel, 1971)  
→ Kinder imitieren Eltern aufgrund der Verstärker, die sie bekommen
- Vorschulkinder – Experiment (Bandura, Houston, 1961):
  1. Kinder treffen auf eine Frau, die sich um sie kümmert oder sie distanziert behandelt.
  2. Einige Tage später soll jedes Kind mit der Frau ein Spiel spielen, die neuartige Gesten und Ausdrücke benutzt
  3. Die Kinder, denen die Frau Aufmerksamkeit entgegengebracht hatte, imitierten ihr Verhalten wesentlich häufiger als die anderen.
- Kinder neigen zur Imitation aufgrund der Kontrollfunktion und der Machtausübung der Eltern  
(„Neue Lehrerin“-Experiment – Mischel, Grusec, 1966)



- Konzept von Kontrolle oder Macht ist eng mit dem Konzept der Dominanz einer gesellschaftlichen Gruppe verknüpft
  - Dominanter Schüler/ Lehrer (Abramovich, Grusec, 1978)
  - Orang-Utan/ Familienmitglieder (Russon, Galdikas, 1995)
- Weitere Variablen können u.a. die Ähnlichkeit des Modells zum Lernenden haben.
  - Bsp.: Kind imitiert eher Modell des gleichen Geschlechts oder des gleichen Alters.
- Ernsthaftigkeit des Modells spielt ebenfalls eine Rolle
- Variablen sind sowohl mit Banduras als auch generalisierten Imitationstheorie erklärbar



## Überblick

1. Definition und Vorstellung des Themas
2. Imitationstheorien
3. Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit von Imitationen beeinflussen
4. Interaktionen zwischen Beobachtungslernen und operanter Konditionierung
5. Der Einfluss des Fernsehens
6. Was kann durch Beobachtung gelernt werden?
7. Modellierung in der Verhaltenstherapie
8. Schlussfolgerungen



## 4. Interaktion zwischen Beobachtungslernen und operanter Konditionierung

- Forschungsergebnisse Bandura & Walters (1963):

Verhalten von Eltern → Einfluss auf Persönlichkeitsentwicklung des Kindes



2 Methoden, wie Eltern Persönlichkeit des Kindes beeinflussen:

- (1) Sie haben die Kontrolle über Belohnung und Bestrafung
  - (2) Sie dienen als Modelle der Nachahmung für ihre Kinder
- } Vorhersage über Persönlichkeit des Kindes

➔ Bandura & Walters erforschten ihre Vermutungen im Bezug auf:

Angst-, Aggressivitäts-, Abhängigkeits-, Fleiß- und sexuelle Vorliebenentwicklung

➔ Resultate der Beiden:

Direkte Verstärkung + Beobachtungslernen wirken manchmal in dieselbe und manchmal in die entgegengesetzte Richtung. (Kinder ahmen nach oder nicht)



## 4.1 - Aggression



- Bandura & Walters, 1963:

Verhalten der Eltern → paradoxer Einfluss auf das Verhalten der Kinder

paradox, weil: Eltern starke Bestrafung für Aggression → aggressive Kinder (Sean, Macoby, Levin, 1957; Vienero & Lagerspetz, 1984)

Auflösung des Paradoxons:

Eltern dienen den Kindern als Modell für Aggression → Kinder in Anwesenheit der Eltern nicht aggressiv (aus Angst vor Bestrafung) / außerhalb der Eltern aggressiv (weil Eltern = Aggressionsvorbilder) Eltern=Modelle+Kontrollfaktoren (Eron, 1987, Lefkowitz, Huessman & Eron, 1978: Kindesmisshandlung → Kinder als Erwachsene greifen eher auf körperliche Bestrafung zurück)

- Hoffmann, 1960:

erlernte aggressive Techniken der Eltern werden auf Gleichaltrige übertragen

- Glueck & Glueck, 1950:

Gebrauch von harter Bestrafung der Eltern fördert bei den Kindern die Jugendkriminalität

- Methoden zur Beseitigung von aggressivem /unerwünschtem Verhalten:

Differenzielle Verstärkung, Verhaltenskosten & Time – Out; Techniken müssen von den Eltern auf Kinder angewandt werden (Patterson, Chamberlain, & Reid, 1982; 1973)

## Überblick

1. Definition und Vorstellung des Themas
2. Imitationstheorien
3. Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit von Imitationen beeinflussen
4. Interaktionen zwischen Beobachtungslernen und operanter Konditionierung
5. Der Einfluss des Fernsehens
6. Was kann durch Beobachtung gelernt werden?
7. Modellierung in der Verhaltenstherapie
8. Schlussfolgerungen



## 5. Der Einfluss des Fernsehens



- Nach Banduras Untersuchungen steht die Frage im Raum ob man durch Beobachtung von Gewalt im TV selbst aggressiv werden kann
- TV kann Einstellung und Verhalten von Menschen beeinflussen. Menschen, die mehr als 6 Stunden pro Tag vor dem Fernseher verbringen nehmen die Welt anders (= negativer) wahr (Gerbner, 1977)



### 5.1 Korrelative Belege als Grundlage von Studien in Bezug auf TV Gewohnheiten und aggressiven Verhalten

- Viele Studien zum Thema beruhen auf korrelativen Belegen → implizieren nicht unbedingt Kausalität (Korrelation zwischen 2 Variablen bedeutet nicht, dass erste Variable Ursache der zweiten Variable ist)



### 5.2 Vermeidung der Schwächen der korrelativen Evidenz

- **Längsschnittstudie:**  
die betreffende Variable wird zu unterschiedlichen Zeitpunkten gemessen
- **Kontrollierte Experimente:**  
aber nur kurze Zeitspanne in eingeschränktem Umfeld (→ wie weit auf tatsächliches Leben übertragbar? (Bsp.: Banduras))
- **Feldexperimente:**  
Betrachten des Verhaltens der Kinder unter „realistischeren“ Umständen; z.B. beim Spielen nachdem wochenlang Videomaterial gezeigt worden ist

### 5.3 Konkrete Ergebnisse

- Hogben (1998): **Es kommt auf die Art von Gewalt im TV an; manche Menschen stehen stärker mit der Zuschaueraggressivität im Zusammenhang als andere:**

1. Gerechtfertigte Gewalttätigkeit (z.B.: Helden kämpfen für gerechte Sache) löst stärkere Zusammenhänge mit Zuschaueraggression aus
2. Unangenehme Folgen der Aggressivität (z.B.: Leid d. Opfers, Bestrafung Aggressoren) ruft schwächere Zusammenhänge aus

Nicht die Gegenwart von Gewalt im TV sondern die Art wie sie porträtiert wird ist wichtig!

- Mittel um negative Auswirkungen von Gewalt zu mindern: Gewalttätige eher stigmatisieren anstatt zu glorifizieren (=kritische Betrachtungsweise)

### Überblick

1. Definition und Vorstellung des Themas
2. Imitationstheorien
3. Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit von Imitationen beeinflussen
4. Interaktionen zwischen Beobachtungslernen und operanter Konditionierung
5. Der Einfluss des Fernsehens
6. Was kann durch Beobachtung gelernt werden?
7. Modellierung in der Verhaltenstherapie
8. Schlussfolgerungen

### 6. Was kann durch Beobachtung gelernt werden?

- **Bandura & Walters:**  
Beobachtungslernen + interagierende Einflüsse operanter Konditionierung in der Kindheit → charakterliche Art & Weise, wie Individuum auf Situationen reagiert (= Persönlichkeit eines Individuums)

später wurde noch herausgefunden, Beobachtungslernen hat Einfluss auf:

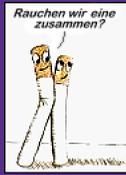
- Persönlichkeitszüge
- Problemlösefähigkeiten
- ästhetische Vorlieben

### 6.1 Phobien



- „Phobien kann man sich indirekt durch Nachempfindung aneignen“ (Rachman, 1977)
- Mitglieder der selben Familie, haben auch oft die selben Ängste. Es besteht oft ein starker Zusammenhang zwischen Ängste der Kinder und der Mutter (May, 1950)
- Kinder mit Zahnarztphobien haben diese oft von den Eltern erlernt (Milgrom, Mancl, King & Weinstein, 1995)
- Stichhaltigeres Experiment bei Tieren mit Affen und Schlangephobie (Mineka, Davidson, Cook, Kerr, 1984)

## 6.2 – Drogenmissbrauch & Süchte



### ➤ Belege:

Banduras Theorie des sozialen Lernens

→ Erklärung von Akquisition verschiedenen Suchtverhaltens (Alkohol, Drogen,...)  
= Sucht wird beibehalten durch Prinzipien der Verstärkung + Bestrafung  
(Suchtaufhebung → aversive Entzugserscheinungen → Entkommen durch Konsum)

### Suchtentwicklung durch soziale Verstärkung & Beobachtungslernen:

Bsp.: 1. x Rauchen: Aversive Erfahrung → soziale Verstärkung von Jugendlichen → Raucher  
(Korrelation von Rauchverhalten Eltern, Partner, Gleichaltriger und der eigenen Neigung zum Rauchen – Ennet, Baumann & Koch, 1994; Hunter, Vitzelberg & Berenson, 1991)

Nachahmung eher bei Jugendlichen, die sich gut mit dem Vorbild verstehen  
(Andrews, Hops, Duncan, 1997)

Drogen – und Alkoholmissbrauch korreliert mit Gewohnheiten Gleichaltriger stärker als mit dem der Eltern. (Windle, 2000)



## 6.3 – Moralische Standards & Verhalten

### ➤ Bandura:

Beobachtung beeinflusst das Urteilsvermögen von Kindern  
(Was ist richtig, was ist falsch?)

→ moralisches oder verwerfliches Verhalten wird durch Beobachtung zu einem großen Teil von den Eltern übernommen (z.B. Schummeln usw.)

➤ Kind: Beobachtung eines altruistischen Modells → altruistisches Verhalten  
(Israely & Guttman, 1983)

➤ Regelverstöße nach Modellbeobachtung bei Kinder und Erwachsenen  
(Lefkowitz, Blake & Mouton, 1955; Walters, Leat, Metzger, 1963)

➤ Beobachtung eines Modells hebt die Wahrscheinlichkeit des Nachahmens an, auch wenn diese eindeutig unmoralisch oder irrational scheint

(Bsp. Phillips: Untersuchungen zu Nachahmhandlungen von Soap – Stars)



## Überblick

1. Definition und Vorstellung des Themas

2. Imitationstheorien

3. Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit von Imitationen beeinflussen

4. Interaktionen zwischen Beobachtungslernen und operanter Konditionierung

5. Der Einfluss des Fernsehens

6. Was kann durch Beobachtung gelernt werden?

7. Modellierung in der Verhaltenstherapie

8. Schlussfolgerungen



## 7. Modellierung in der Verhaltenstherapie

➤ Die Modellierung ist ein Hilfsmittel der Verhaltenstherapeuten.

➤ Modelle haben 3 Hauptarten das Verhalten eines Beobachters zu beeinflussen:

1. Es können Reaktionen gefördert werden, von denen der Beobachter bereits weiß  
(Thorpe: „Konzept der sozialen Erleichterung“)

2. Es können völlig neue Verhaltensweisen angeeignet werden (Thorpe: „Lokale Erleichterung“)

3. Unerwünschte Reaktionen auf harmlose Objekte können gemindert oder sogar eliminiert werden



## 7.1 – Förderung von wenig wahrscheinlichem Verhalten

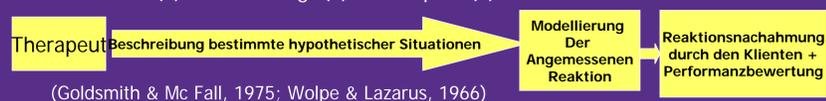
### ➤ O' Connor, 1969

Experiment bei dem introvertierte Kinder kontaktfreudiger gemacht werden sollen mit Hilfe von Beobachtung eines Modells in ähnlichen sozialen Situationen und Umgebungen, wobei die soziale Interaktion schrittweise bis zum gewünschten anspruchsvollen Verhalten hin gezeigt wird, begleitet von einer deutlich sichtbaren positiven Konsequenz für das Modell. (= Graduelle Modellierung)

### ➤ Selbstbehauptungstraining

Modellierungsform; Therapie gegen Unterwürfigkeit bei Menschen

→ Aufbau: (1) Modellierung, (2) Rollenspiel, (3), Einüben bestimmten Verhaltens



(Goldsmith & Mc Fall, 1975; Wolpe & Lazarus, 1966)

→ Kirkland & Caughlin –Carver, 1982: Steigerung von sozialen Fähigkeiten geistig Behinderter

→ Beidleman, 1981: Lernen sich ohne Aggressivität zu behaupten in Strafvollzugsanstalten



## 7.2 – Die Beseitigung von Ängsten und unerwünschtem Verhalten



➤ Bei Phobienbehandlung Vorteile durch Modellierung gegenüber systematischer Desensibilisierung:

- (1) schnelleres Verfahren
- (2) beansprucht weniger Zeit des Therapeuten
- (3) durch Videos und Filme mehr Generalisierung auf Alltagssituationen

➤ Modellierung auch als Phobienbekämpfung bei Erwachsenen:  
→ Teilnehmende Modellierung:

Modellnachahmung Schritt für Schritt mit zunehmender Beteiligung  
(ist effektiv, weil dem Patienten eine realistische Erfahrung vermittelt wird)

(Bsp.: Schlangenphobiotherapie, Bandura, Blanchard, Ritter, 1969)

→ teilnehmende Modellierung 2x so viel Phobieverbesserungen als bei systematischer Desensibilisierung oder Filmmodellierung



## Experiment zur Abschätzung des therapeutischen Potentials von gradueller Modellierung

(Bandawa, Grusec, Menlove, 1967)

### Versuch Angst bei Hunden abzubauen

#### 4 Kinder - Gruppen

- 1. Gruppe**  
Szene:  
Kind + Hund  
→ immer  
Mehr  
Heraus-  
Forderndes  
Spiel +  
Party-  
umgebung
- 2. Gruppe**  
Szene:  
Kind + Hund  
→ immer  
Mehr  
Heraus-  
Forderndes  
Spiel ohne  
Party-  
umgebung
- 3. Gruppe**  
Szene:  
nur Hund  
+  
Party-  
umgebung
- 4. Gruppe**  
Szene:  
Nur  
Party-  
umgebung

Bei nach dem Experiment verlangter Imitation hatten Gruppe 1 & 2 den größten Erfolg

Erfolge bei Gruppe 1 & 2 hielten sich stabil; Partystimmung hatte auf die Ergebnisse keinen Einfluss

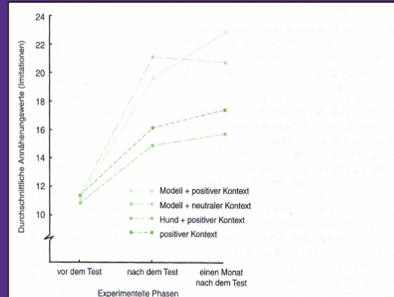


Abbildung 12.3: Die Resultate der vier Gruppen in der Studie von Bandura, Grusec und Menlove (1967) zur Nutzung von Modellierung in der Behandlung von Angst vor Hunden bei Kindern.

## Überblick

1. Definition und Vorstellung des Themas
2. Imitationstheorien
3. Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit von Imitationen beeinflussen
4. Interaktionen zwischen Beobachtungslernen und operanter Konditionierung
5. Der Einfluss des Fernsehens
6. Was kann durch Beobachtung gelernt werden?
7. Modellierung in der Verhaltenstherapie
8. Schlussfolgerungen

## 8 - Schlussfolgerung – Die hohe Kunst des Lernens durch Beobachtung

- Lernen durch Beobachtung ist eine der anspruchsvollsten Lernarten
- Modellierung → erfolgreiche Verhaltensänderungen /modifikationen

### ➤ kurzer Rückblick auf bisherige Lernformen:

- (1) **Habituation:** primitiv; Abnahme der Wahrscheinlichkeit eines reflexartigen Verhaltens nach wiederholter Representation des auslösenden Stimulus.
- (2) **Klassische Konditionierung:** komplexer, Übertragung einer alten Reaktion, weil die Form der Reaktion vom Lernenden, nicht vom Lehrer stammt
- (3) **Operante Konditionierung:** Lehrer kann Reaktion aussuchen → willkürliche Reaktion des Lernenden kann verstärkt werden → Wahrscheinlichkeit des Auftretens steigt (+ sukzessive Annäherung + Reaktionsverkettung → komplexes Verhaltensmuster)
- (4) **Beobachtungslernen:**
  - Vorteil, dass der Lernende ein Verstehen des erwünschten Verhaltens lange bevor er es selbst hervorbringt entwickelt → ein Modell ist 1000 sukzessive Annäherungen wert
  - komplizierte Aufgaben lassen sich durch Beobachtung besser verstehen & erlernen
  - Verhalten von Kleinkindern kann unter folgenden Lernbedingungen geändert werden:  
Lebendiges Modell, gefilmtes Modell, mündlicher Bericht über das Verhalten des Modells oder Modellgeschichte zum Lesen muss zum Beobachten vorhanden sein.

## Zusammenfassung

- **Imitationstheorien:**
  - (1) Imitation als instinktive Neigung → Tiere + Neugeborene → Nachahmung
  - (2) Imitation beim Menschen, wenn die Nachahmung Verstärkung erhält
  - (3) Imitation als generalisierte operante Reaktion: Mensch imitiert, wenn er in ähnlicher Situation ist für die es Früher Verstärkung gab
  - (4) Bandura -Theorie: 4 Faktoren ob nachahmendes Verhalten auftreten wird: Aufmerksamkeitsprozesse, Gedächtnisprozesse, motorische Fähigkeiten und Anreiz- und Motivationsprozesse
- **Einfluss ob Imitation auftritt oder nicht durch Eigenschaften von:** Modell, Lernendem und der Situation
- **Kinder:** eher Imitation für Modelle, dass für Verhalten verstärkt als bestraft: eher Imitation von Modellen, die liebevoll, stark oder ihnen ähnlich sind
- Beobachtungslernen + operante Konditionierung wirken in dieselbe oder in die entgegengesetzte Richtung (Bsp. für entgegengesetzte Richtung: Aggression)
- Beobachtungslernen hat Einfluss auf Phobien, Alkohol- und Drogenkonsum, Denkfähigkeit und moralische Standards
- Modellierungstechniken für Verhaltenstherapien, einschließlich: gradueller Modellierung, teilnehmender Modellierung & Video – Selbstmodellierung
- **Wirkung von Modellierung:**
  - Steigerung sozialer Fertigkeiten bei schüchternen Kindern: Eliminierung von Phobien
  - autistische Kinder → Spracherlernung; Erwachsene: Therapien zur Selbstbehauptung

Vielen Dank fürs  
Zuhören, ihr könnt euch jetzt  
zurücklehnen!

